

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 3 (1856)

Heft: 45

Artikel: Die Schulzustände des Kantons Aargau

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnem.-Preis:

Nr. 45.

Einrük.-Gebühr:

Halbjährlich Fr. 2. 20.

Die Zeile oder deren

Wertehälfte. " 1. 20.

Raum 10 Rappen.

Frankf. d. d. Schweiz.

Sendungen franco!

Ueber Europa, London mi

Bernische Zeitung schreit

sonstwo

senden

sonstwo

drei Lokalanstalten in eine Kantonalanstalt zu verschmelzen, um durch die hierdurch erzielten Ersparnisse einer grössern Anzahl Zöglingen den Eintritt in die Anstalt zu ermöglichen und zu erleichtern. Denn es gibt noch viele bildungsfähige Taubstumme im Kanton, welche aber keine Ausbildung empfangen, weil Eltern, Waisen- und Gemeinds-Behörden die Unkosten scheuen.

Bei der kleinen Schülerzahl und dem geräumigen Lokal der Taubstummenanstalt in Baden wurde es möglich, im April 1855 noch eine Armen-Arbeitsschule in dieselbe aufzunehmen, welche von einem Verein edel gesinnter Frauen zu dem Zweck in's Leben gerufen war, arme Mädchen zur Arbeit zu befähigen und ihnen als Dienstmädchen oder Näherinnen eine anständige Lebensstellung zu verschaffen. Die Anstalt wurde mit 4 Mädchen eröffnet, deren Zahl sich aber auf 13 vermehrt hat, während die ökonomischen Hülfsmittel des Vereins nicht in gleichem Maße gewachsen sind. Zur Forterhaltung derselben erscheint daher ein Staatsbeitrag, wie für die Armeschule auf Friedberg, sehr wünschenswerth.

4. Gemeindeschulbehörden.

Auch in diesem Jahre haben sich weitaus die meisten Pfarrer beider Konfessionen durch warme Unterstützung der Schule rühmlich ausgezeichnet, während die weltlichen Mitglieder der Schulpfleger in den meisten Landgemeinden hinter ihrer Aufgabe und Pflicht zurückblieben, sei es, daß sie ihre Schulen ganz oder theilweise ohne Besuche und somit auch ohne Aufmunterung und moralische Stützen ließen, sei es, daß sie die zahllosen Versäumnisse allzu lau und gleichgültig und viel zu spät und unregelmässig abwandelten. Was endlich die Gemeindräthe anbetrifft, soertönen auch im abgewichenen Jahre nur noch im verstärkten Maße die alten Klagen wieder, daß diese Behörden — mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — bei Anschaffung von Lehrmitteln so wie bei Baureparaturen sehr langsam und lässig sind, in Bezug aber auf die Bestrafung der Versäumnisse von allen maßgebenden Bestimmungen des Schulgesetzes gänzlich Umgang nehmen und weder den Muth noch den Willen haben, ihres Amtes zu handeln.

B. Bezirksschulen.

Die 15 Bezirksschulen des Kantons zählten im letzten Jahre 931 Schüler — 10 weniger als im vorhergehenden — und am Schlusse des Schuljahres noch 782. Die Durchschnittszahl betrug 62. Die wenigsten Schüler hatte Kaiserstuhl (22), die meisten Aarau (171). Die gesammte Schülerschaft theilte sich in 750 Real- und 181 Lateinschüler; von den letztern lernten 56 auch die Anfangsgründe der griechischen Sprache. Die Realisten bilden demnach $\frac{4}{5}$ und die Lateinschüler $\frac{1}{5}$ der ganzen Schülerzahl. Dem Aargau gehörten 833, andern Kantonen 64 und dem Auslande 34 Schüler an, worunter 518 Reformierte, 395 Katholiken und 18 Israeliten. Es waren also un-

gefähr $\frac{9}{10}$ Margauer und $\frac{1}{10}$ Nichtargauer; $\frac{5}{9}$ Reformirte, fast $\frac{4}{9}$ Katholiken und $\frac{1}{50}$ Israeliten.

Im Laufe und am Schluß des Jahres traten im Ganzen 291 Schüler aus, von denen 28 in die Kantonsschule (15 ins Gymnasium und 13 in die Gewerbeschule), 16 in das Lehrerseminar, 29 auf auswärtige Bildungsanstalten und 218 unmittelbar ins gewerbliche und berufliche Leben übergingen. An höhere Lehranstalten gingen demnach $\frac{1}{4}$, ins praktische Leben aber $\frac{3}{4}$ aller Auszirenden über. Gymnasialstudien ergriffen etwa $\frac{1}{15}$ der Abiturienten.

Diese Zahlenverhältnisse, welche schon seit einer Reihe von Jahren mit nicht bedeutenden Modifikationen im Allgemeinen die gleichen geblieben sind, werden bei der bevorstehenden Reorganisation unserer Bezirksschulen eine angemessene Berücksichtigung finden müssen.

Auf die einzelnen Bezirke und Schulen verteilen sich die Schüler folgendermaßen:

Die Zahl der Hauptlehrerstellen an den Bezirksschulen betrug 46, eine mehr als im vorigen Jahre. Die Bezirksschulen, Aarau, Baden, Lenzburg, Muri und Zofingen hatten je 4; Bremgarten, Wohlen, Brugg, Laufenburg, Rheinfelden und Zurzach je 3; Reinach, Schöftland, Aarburg und Kaiserstuhl je 2 Hauptlehrer. Neben denselben ertheilten noch 40 Hülfslehrer, deren Zahl an den einzelnen Schulen von 1 bis auf 4 steigt, Unterricht in der Religion, im Zeichnen, Schreiben, Singen und Turnen.

Die Besoldung der Hauptlehrer bewegt sich zwischen Fr. 1385 und Fr. 2143 und beträgt im Durchschnitt Fr. 1660. Im Verhältniß zu der Arbeitslast bei einer übergroßen Schülerzahl waren am geringsten besoldet die Lehrer der Hauptstadt Aarau.

Sämtlichen Hauptlehrern kann bezüglich ihrer Thätigkeit, Tüchtigkeit und ihres Pflichteisens in Förderung der wissenschaftlichen und sittlichen Ausbildung ihrer Schüler im Allgemeinen die volle Zufriedenheit ausgesprochen werden. In Betreff aber der Unterrichts- und Examinationsweise wäre zu wünschen, daß einige Lehrer weniger nach Dozentenmanier vortragen und nicht den Schülern die Antworten fast ganz vorschlagen, sondern letztere mehr zum selbstständigen Reden und zu Antworten in vollständigen Säzen, statt in einzelnen abgerissenen Wörtern, veranlassen würden. Nebenhaupt dürfte der Unterricht hier und da elementarer, anschaulicher und methodischer betrieben, und bei Fragestellungen und Repetitionen strenger nach den Regeln einer guten Katechisirung verfahren werden.

Die Leistungen der Bezirksschulen entsprechen fast überall den reglementarischen Anforderungen und übersteigen dieselben noch in einzelnen Fächern. Am meisten befriedigen die mathematischen und realistischen Fächer, nur in einzelnen Schulen wird das Kopfrechnen vernachlässigt; dagegen wird im Französischen vergleichungsweise mit den Mittelschulen anderer Kantone im Allgemeinen nur wenig geleistet. Offenbar ist aber auch die reglementarische Stundenzahl für dieses Fach — 3 in der Woche — namentlich für die Realschüler, denen die Kenntnis des Lateinischen nicht zu Hülfe kommt, und bei zahlreichen Schülerklassen eine durchaus unzulängliche. Dieselbe sollte vermehrt und dafür dem deutschen Sprachunterrichte einige Stunden entzogen werden, was füglich geschehen könnte, wenn sämtliche Unterrichtsfächer für die Ausbildung der Muttersprache nach einem bestimmten, für alle Lehrer verbindlichen Plane zweckmäßig benutzt würden.

Bezüglich der alten Sprachen wäre es unbillig, wollte man an die heutigen Bezirksschulen nach ihrer gegenwärtigen Organisation ganz die gleichen Anforderungen stellen, wie an die früheren Sekundar- oder Lateinschulen, in denen fast ausschließlich nur die alten Sprachen mit einer großen Stundenzahl gelehrt wurden. Um jedoch den vielfachen Klagen über eine ungenügende Vorbereitung der Bezirksschüler für das Kantonalgymnasium zu begegnen, möchte es zweckmäßig sein, entweder besondere Progymnasien zu errichten, wie es der neue Gesetzesentwurf vorschlägt oder wenigstens die Stundenzahl in den alten

Sprachen zu vermehren; dagegen die Lateinschüler vom Besuche anderer Unterrichtsfächer noch mehr, als es bisher geschehen ist, zu dispensiren. Uebrigens klagen auch die Bezirksschulen wiederum über mangelhafte Vorbildung ihrer Schüler in den Gemeindeschulen.

Da der Zeichnungsunterricht sich bisher in den meisten Bezirksschulen nur auf das Kunstzeichnen nach Vorlagen beschränkte, während das geometrische und technische Zeichnen, das doch für die heutigen Bedürfnisse des gewerblichen und beruflichen Lebens immer unentbehrlicher wird weniger oder gar nicht betrieben wurde, so hat die Erziehungsdirektion unterm 16. Wintermonat 1855 für das geometrische Zeichnen einen ausführlichen, methodisch geordneten Lehrplan aufgestellt, nach welchem künftig diesem Unterrichtsfache in jeder Klasse einer Bezirksschule wöchentlich zwei Stunden zu widmen sind.

In Bezug auf die in den Bezirksschulen eingeführten Lehrmittel herrscht noch eine große Verschiedenheit; die künftige Organisation dieser Anstalten wird auch hierüber maßgebende Bestimmungen aufstellen müssen.

Endlich erscheint es nothwendig, daß auch die Bezirksschulen, gleich wie alle andern Lehranstalten des Kantons, ihre ständigen Inspektoren erhalten, indem einerseits nicht alle Bezirksschulvorsiegen auch im Laufe des Jahres die Schulen gehörig inspizieren, und andreseits auch nicht alle Mitglieder dieser Behörde die hiezu erforderliche Sach- und Fachkenntniß besitzen.

C. Kantonsschule.

Die Anstalt zählte im Gymnasium 59, in der Gewerbschule 55, im Ganzen also 114 Schüler — 9 weniger als im vorigen Jahre — worunter 91 Aargauer, 18 Schweizer aus andern Kantonen und 5 Ausländer. Nach den Konfessionen vertheilen sich dieselben also: 70 Reformirte, 43 Katholiken und 1 Israelit. In den einzelnen Klassen beider Abtheilungen waren:

a. im Gymnasium I. II. III. IV.
21 20. 8. 10. Total 59.

b. in der Gewerbschule I. II. III. IV.
17. 21 13. 4. Total 55.

Während des Kurses traten 7 Gymnasten und 14 Gewerbschüler aus, so daß die Anstalt am Schluß des Schuljahres noch 93 Schüler zählte.

Herr Professor Bolley, der seit 1837 als Lehrer der Chemie, Physik und Technologie mit Auszeichnung gewirkt und seit 1842 auch das Rektorat an der Gewerbschule bekleidet hatte, nahm im August 1855 in Folge eines ehrenvollen Rufes an das eidgenössische Polytechnikum in Zürich seine Entlassung. An seine Stelle trat provisorisch Herr Schibler von Walterswyl, Rts. Solothurn, ein Schüler Wöhlers in Göttingen. Auch der Professor der französischen Sprache und Literatur, Herr Dessooulavy, verließ nach 10jährigen treuen Dienstleistun-

gen aus Gesundheitsrücksichten Ende Mai vorigen Jahres die Anstalt und wurde ersetzt durch Hrn Kiz von Kollmar, früher Lehrer der lateinischen und französischen Sprache an der Bezirksschule in Eistal.

Sämtliche Lehrer verdienen hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Beschränkung und praktischen Amtsführung volle Anerkennung.

Fleiß, Fortschritte und Vertragen der Schüler waren im Allgemeinen befriedigend. Die Leistungen der I. und IV. Klasse beider Schulabtheilungen waren recht gut, die in der II. mittelmäßig und die der III. ordentlich. Von den 9 Schülern, welche zu Ostern 1855 die Maturitätsprüfung bestanden, erhielten 5 die Note gut, 1 sehr gut, 1 ziemlich gut und 2 genügend.

Zu der im Herbst 1855 abgehaltenen Maturitätsprüfung hatten sich auf auswärtigen Lehranstalten gebildete Examinanden eingefunden, welche alle das Zeugniß genügender Vorbereitung erhielten.

Die Waffenübungen des Schülerkadettenkorps hatten nach der neuen, schon im vorigen Bericht erwähnten Organisation ihren regelmäßigen Fortgang.

Das Turnen, das nunmehr auch im Winter betrieben wird, hat unter der trefflichen Leitung des gegenwärtigen, für sein Fach begeisterten Lehrers einen neuen Aufschwung genommen. (Fortsetzung folgt.)

Verirrte Kinder.

Aus Luchsingen wird der „Glarner Ztg.“ geschrieben: Samstag Mittags gingen 2 Schwestern, das ältere von 10, das jüngere von 8 Jahren, Kinder von Fridolin Streiff, etwas Streue zu sammeln in einen nahe liegenden Wald. Beide waren der Gegend ganz unkundig und gelangten an sehr gefährliche Stellen. Die Nacht hatte sich mit ihrer Dunkelheit schon über Berg und Thal gelagert und die unglücklichen Kleinen wollten noch immer nicht zur Heimat zurückkehren. Voll banger Besorgniß um ihr Schicksal machten sich gegen 7 Uhr Abends einige Männer mit Laternen auf den Weg, ihnen folgten bald Mehrere und gaben sich alle Mühe, die Kinder aufzufinden, indem sie den Wald nach allen Richtungen durchzogen und die Kinder fortwährend bei ihren Namen riefen. Wohl fanden sie endlich die Säke, welche die Kinder von Hause mitgenommen, aber sie selbst wurden vergeblich gesucht. Welche Nacht für die Eltern und Alle, deren Herz in Liebe für Kinder schlägt! Sonntag Morgens in aller Frühe begab man sich wieder auf den Weg, und mit Tagesanbruch fand man das Jüngere zuerst todt, mit zerschlagenem Körper. Das Ältere gewahrte man bald darauf weiter oben, am äußersten Rande eines steilen Felsen liegend. Es schien zu schlafen, richtete sich aber auf, als es seinen Namen nennen hörte, und erkundigte sich bei den Hinzutretenden nach seinem Schwesternlein. Auch der Körper des noch am Leben gebliebenen ist voll Wunden, und nur die geringste Bewegung während der ziemlich kalten Nacht würde ihm den unvermeidlichen Tod gebracht haben. Aus seinen Aussagen ergibt sich, daß es zuerst gefallen und nicht mehr vermochte, sich aufzurichten, worauf es dem Andern gerufen und selbiges gebeten, nach Hause zu gehen und der Mutter hievon Anzeige zu machen, damit ihm geholfen werde. Dieses verfehlte wahrscheinlich den Weg und fand einen schauerlichen Tod. Das Ältere soll einen einzigen Schrei beim Herunterstürzen des Jüngern vernommen haben und wird zweifelsohne bald nachher vor Frost und Müdigkeit eingeschlummert sein.